

die Nachtigall schlägt aus dem Myrtengesträuch,
sie schlägt so schmelzend, sie schlägt so weich,
als säng sie verklungene Zeiten.

4. Die Sommernacht hat mir's angetan,
das ist ein schweigjames Reiten,
das Meer geht wild, das Meer geht hoch;
was braucht's der verlorenen Tränen noch,
die dem stillen Reiter entgleiten?

19. Morgenlied.

Joseph Viktor von Scheffel.

Aus „Werners Lieber aus Welschland.“ Gesammelte Werke. Stuttgart. 5. Band. S. 185.

1. Hell schmetternd ruft die Lerche
mich aus den Träumen wach,
es grüßt im Morgenschimmer
der junge Frühlingstag.

2. Im Garten rauscht die Palme,
geheimnisvoll bewegt,
ans ferne Meeresufer
die Brandung schäumend schlägt.

3. Und ehern blau der Himmel,
gülden der Sonnenschein;
mein Herz, was willst du weiter?
Stimm in den Jubel ein!

4. Und sing ein Lied zum Preise
deinem alten Gott und Herrn,
er hat dich nie verlassen,
du nur, du bist ihm fern.

20. Sommermorgen.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Aphorismen, Parabeln, Märchen, Gedichte. Berlin 1893. S. 186.

1. Auf Bergeshöhen schneebedeckt,
auf grünen Hügeln weitgestreckt,
erglänzt die Morgensonne;
die tauerfrischten Zweige hebt
der junge Buchenwald und hebt
und hebt in Daseinswonne.

2. Es stürzt in ungestümrer Lust
herab aus dunkler Felsenbrust
der Gießbach mit Getöse,
und blühend Leben weckt sein Hauch
im stolzen Baum, im niedren Strauch,
in jedem zarten Moose.

3. Und drüben, wo die Wiese liegt,
im Blüten schmuck, da schwirrt und fliegt
der Mücken Schwarm und Immen.
Wie sich's im hohen Grafe regt
und froh geschäftig sich bewegt
und summt mit feinen Stimmen!

4. Es steigt die junge Lerche frei
empor gleich einem Jubelschrei
im Wirbel ihrer Pieder.
Im nahen Holz der Kuckuck ruft,
die Amsel segelt durch die Lust
auf goldenem Gefieder.